Stuttgart, 3. Mai 1926 Preis 60 Pfennig 31. Jahrgang Nr. 5

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München
Postversand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Cäsar Mussolini

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Ich habe mich entschlossen, den lieben Gott gelten zu lassen. Aber er muß Italiener werden."

Taten

(Karl Arnold)

„Es ging um Sein oder Nichtsein der Fraktion — da hat sein Zwischenruf alles gerettet."

Heilo!

Fröhlich saß ich in dem Garten
Sonntag vormittags um zehn,
Morgenschöppler aller Arten
war'n erfreulich anzusehn:
Rote Erdbeernas' im Lichte,
Friede Gottes in der Brust —
just so, wie ich hier es dichte,
hab' ich fühlen es gemußt,
just —.

Plötzlich — welch ein wildes Schallen:
Achtung! Augen rechts! und so . . .
Weißwurst will der Hand entfallen:
Hier ist Blondheit irgendwo!

Hier ist natzjonale Blondheit!
Vierzehn Hitlerbuben, stramm,
hau'n hier in der Maibesonntheit
ihre ar'schen Hacken zamm,
roll'n das Betttuch mit dem Hakenkreuz aus seinem Futteral:
Los! Und machtvoll, nicht zu sagen,
steigt zum Himmel der Choral.

Zwölfmal aus den Jünglingsschlünden
tost Germaniens stolzer Sang.
Will sich noch kein Herz entzünden,
jauchzt kein Mund, der Weißwurst schlang?
Weh, nur Blicke der Verneinung
setzen gen den Stoßtrupp ein,
Schöpplerzorn tritt in Erscheinung:
Roßeslöffel! hört man schrein.

Viele fanden bittre Worte,
andre, angefüllt mit Angst'
retteten sich zum Aborte
vor der Sturmgewalt des Sangs.

Schließlich, als sie ausgesungen,
war der Friede Gott's dahin.
Dieser Vorstoß ist gelungen!
sprach der Führer Balduin.
Heilo! Achtung! Angetreten!
Noch ein Rülps und noch ein Hoch!
Und die Schöppler murmeln: Seht den
Nachwuchs — kernig ist er doch!

Peter Scher

Lieber Simplicissimus!

Ich habe Aufnahmedienst in einem großen Berliner Krankenhaus. Die Chauffeure der Sanitätsautos haben bemerkenswerte Fachkenntnisse. Sie kommen ins Aufnahmezimmer meist gleich mit lateinischer Diagnose herein: „Herr Doktor, 'ne Extrauterine", „'n Appendix" usw.

Ein Rettungsfall wird angemeldet. Ein Mann ist aus dem Wasser gezogen worden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Da das Unglück in unmittelbarer Nähe passiert ist, wird der Fall noch ins Krankenhaus eingeliefert. Es ist aber offenbar schon zu spät. Der Chauffeur erscheint im Zimmer und meldet: „Herr Doktor! 'ne Niete!"

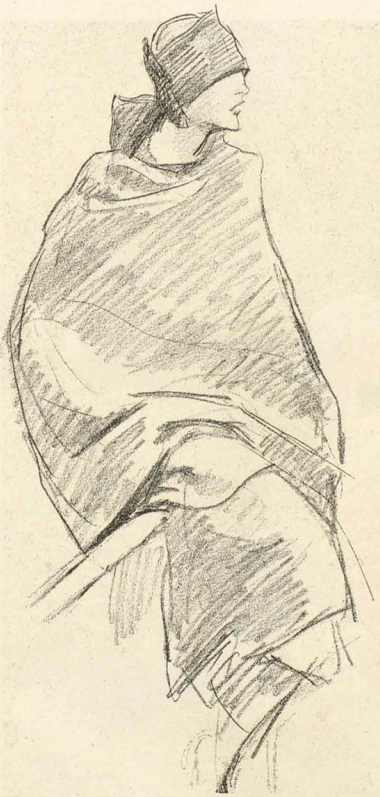
Kürzlich sah ich mit an, wie ein Betrunkener so energisch aus einem Altmünchner Bräu an die Luft befördert wurde, daß er zu Boden fiel und sich nicht mehr erheben konnte.

Der Täter, ersichtlich erschrocken über diese allzustarke Wirkung seines Vorgehens, beugte sich über ihn und fragte ihn teilnehmend: „Hast di' jetzt nimma derhalten könna?"

Ein Thüringer Amtsrichter hat ein dringliches Aktenstück mit der Aufschrift: „Durch besonderen Boten zu bestellen", in die Gerichtskanzlei gegeben. Der diensttuende Unterbeamte bringt es ihm zurück mit einer Beschwerde über den Ausdruck „Bote" und dem Bemerken, „daß es nur mehr 'Justizwachtmeister' gebe". Der Amtsrichter entschuldigt sich und verspricht Abänderung. — Danach trug das Aktenstück die Aufschrift: „Durch besonderen Justizwachtmeister zu bestellen".

Aus feinem Haus

(Zeichnung von M. Dudovich)



„Mama hat unsern Stammbaum verdorben, Papa hat die Mitgift durchgebracht, und Egon hat meinen Ruf zerstört — jetzt bleibt mir nichts übrig, als aus Liebe zu heiraten."

Der Lindenbaum

Und einmal steht ein Lindenbaum,
Der einsam blüht am fernen Saum
Der letzten Nacht.

Und wartend unter seinen Zweigen,
Da will der Abendstern sich neigen,
So weich und sacht.

Es heben leis sich meine Hände,
Und ob' ich meine Augen wende,
Vom sinkenden Stern,

Da hat ein Schimmer mich umglommen,
Da ist ein Heimatliches kommen,
War nah und fern.

Es flammten soviel fremde Lichter,
Sind alles deine Angesichter,
Dein Widerschein?

Und es verstummen stille Fragen,
Umschweben lautlos Wundersagen,
Verschwiegenes Sein . . .

Emmy Hennings

Lieber Simplicissimus!

In einer elsässischen Schule unterrichtet ein Lehrer die Kleinen über die Bedeutung der großen französischen Staatsmänner und weist besonders auf die Verdienste eines G. Clemenceau hin, den Erretter der Mère la France aus dem Weltkriege, dessen Größe er mit der einer Jeanne d'Arc vergleicht.

Auf seine Frage, ob die Klasse alles verstanden hätte oder ob jemand noch etwas zu wissen verlange, taucht auch wirklich in der letzten Bank ein Mädchen mit der schüchternen Frage auf: „Warum hat man dann Clemenceau nicht auch verbrannt?"

Vier Männer und ein Pokerspiel

oder

Zuviel Glück ist kein Glück

Von Bert Brecht

Sie saßen in Korbstühlen auf Havanna und vergaßen die Welt. Wenn es ihnen zu heiß wurde, tranken sie Eiswasser, abends tanzten sie Boston im Atlantic Hotel. Sie hatten alle vier Geld.

In den Zeitungen stand über sie, daß sie große Leute waren. Wenn sie es dreimal gelesen hatten, warfen sie die Zeitung ins Meer. Oder sie hielten die Zeitung mit zwei Händen fest und durchbohrten sie mit der Schuhspitze. Drei von ihnen hatten vor zehntausend Menschen Rekorde geschwommen, der vierte die zehntausend auf die Beine gebracht. Als sie ihre Gegner geschlagen und die Zeitungen gelesen hatten, schifften sie sich ein. Mit gutem Geld in den Taschen kehrten sie zurück nach New York.

Diese Geschichte könnte man eigentlich nur unter Jazzbandbegleitung richtig erzählen. Sie ist von A bis Z poetisch. Sie fängt an mit Zigarrenrauch und Gelächter und endet mit einem Todesfall.

Es war nämlich einer unter ihnen, bei dem stand es fest, daß er seinen Karpfen auch aus einer Konservenbüchse angeln konnte. Er war ein sogenanntes Glückskind. Er hieß Johnny Baker. Der Glücksjohnny. Er war einer der besten Kurzstreckenschwimmer beider Hemisphären. Aber bei ihm war es sein lächerliches Glück, das einen Schatten über jeden seiner Erfolge warf. Denn wenn ein Mann sozusagen aus jeder Papierserviette einen Dollarschein herauswickelt, so wird man mißtrauisch gegen seine geschäftlichen Talente, auch wenn er ein Rockefeller wäre. Und mißtrauisch, das waren sie.

Er hatte in Havanna ebenso gesiegt wie die beiden andern. Er hatte über zweihundert Yards um seine ganze Körperlänge gewonnen. Aber es war wieder einmal nicht zu verheimlichen gewesen, daß der beste Mann außer ihm das Klima nicht vertragen hatte und indisponiert gewesen war. Johnny selber sagte natürlich, man würde ihm auf jeden Fall irgendsowas anhängen und von seinem „Glück" faseln, wenn er einfach gut geschwommen hätte. Und wenn er das sagte, dann lächelten die zwei andern.

So war der Tatbestand, als die Geschichte anfing, und sie fing an mit einem kleinen Pokerspiel. Es war zu langweilig auf dem Schiff.

Der Himmel war blau, und das Meer war auch blau. Die Getränke waren gut, aber sie waren immer gleich gut. Die Zigarren konnte man ebenso gut rauchen wie andere Zigarren. Kurz: der Himmel, das Meer, die Getränke und die Zigarren waren n i c h t gut.

Mehr versprachen sie sich von einem kleinen Pokerspiel. Kurz vor den Bermudas fingen sie an. Sie setzten sich bequem hin dazu: jeder benutzte zwei Stühle. Sie einigten sich gentlemanlike über das Arrangement ihrer Stühle. Des einen Füße lagen neben des andern Ohr. So begannen sie kurz vor den Bermudas ihren Untergang herbeizuführen.

Da Johnny wegen gewisser Andeutungen beleidigt war, begannen sie zu dritt. Einer gewann, einer verlor, einer hielt sich. Sie spielten vermittels Blechmarken, die je fünf Cent darstellten. Dann wurde einem von ihnen auch diese Sache langweilig, und er nahm seine Füße aus der Partie. Johnny ersetzte ihn. Jetzt war aber die Sache sofort nicht mehr langweilig. Johnny gewann nämlich. Was Johnny nicht konnte, war Pokerspielen, was Johnny aber konnte, war: beim Pokerspiel gewinnen.

Wenn Johnny bluffte, war es so lächerlich zu bluffen, daß kein Pokerspieler der Welt sich getraut hätte mitzugehen. Und wenn ein Mann, der Johnny kannte, hinter ihm einen Bluff vermutet hätte, dann legte Johnny nichtsahnend einen flush auf den Tisch.

Johnny selber spielte noch nach zwei Stunden völlig leidenschaftslos. Die beiden andern waren warm geworden. Als der vierte Mann nach den zwei Stunden aus der Küche zurückkehrte, wo er beim Kartoffelschälen zugesehen hatte, gewahrte er, daß die Blechmarken eben wieder verteilt wurden und jetzt einen Dollar darstellten. Diese kleine Erhöhung war die einzige Möglichkeit für Johnnys Partner, wieder zu einem Teil ihres Geldes zu kommen. Es war ganz einfach so: sie mußten aus ihm das Geld scheffelweise wieder herausholen, das er ihnen centweise abgenommen hatte. Auch Familienväter hätten in diesem Fall nicht vorsichtiger spielen können. Aber wer scheffelte, war Johnny.

Sie spielten zunächst sechs Stunden. Während dieser ganzen sechs Stunden hätten sie noch in jedem Moment aus dem Spiel herausgehen können, ohne mehr als den Ertrag ihres Havannaaufenthalts bei Johnny gelassen zu haben. Nach diesen sechs Stunden Kummer und Anstrengung konnten sie es nicht mehr.

Es war Zeit zum Abendessen. Sie erledigten das Essen in aller Kürze. Statt der Gabeln fühlten sie streets zwischen den Fingern. Sie aßen Steaks und dachten an royal flushs. Der vierte Mann aß bei weitem langsamer. Er sagte, er habe vorläufig Lust, sich an der Sache zu beteiligen, jetzt sei wenigstens etwas Schwung in die öde Plätscherei gekommen.

Nach dem Abendessen fingen sie wieder an, zu viert. Sie spielten acht Stunden. Sie hatten die Bermudas hinter sich gelassen, als Johnny gegen drei Uhr morgens ihr Geld zählte.

Sie schliefen fünf Stunden ziemlich schlecht und fingen wieder an. Es waren Leute, die auf jeden Fall auf Jahre hinaus ruiniert waren. Sie hatten noch einen Tag Fahrt vor sich, nachts um zwölf Uhr sollten sie nach New York kommen. An diesem Tag mußten sie zusehen, daß sie nicht auf Lebenszeit zugrunde gerichtet wurden. Denn es saß da einer unter ihnen, der ihnen mit schlechtem Pokerspiel das Mark aussaugte.

Vormittags, als ihnen mehrere Schiffe die Nähe der Küste anzeigten, begannen sie um ihre Wohnungen zu spielen. Johnny gewann noch zu allem dazu ein Piano. Dann gönnten sie sich zwei Stunden Mittagsruhe, und danach standen sie in einer erbitterten Schlacht um die Anzüge, die sie auf dem Leibe trugen. Nachmittags um fünf Uhr sahen sie sich gezwungen, weiterzugehen. Der Mann, der nach den Bermudas erst eingesprungen war und, während die andern schon ihre Gabeln nicht mehr erkannt hatten, noch ganz ruhig gegessen hatte, bot um diese Zeit Johnny aus freien Stücken an, mit ihm um sein Mädchen zu spielen, das heißt, wenn Johnny gewönne, solle er das Recht haben, mit irgendeiner Jenny Smith den Wittwenball der Liedertafel in Hoboken zu besuchen, aber wenn er verliere, solle er alles zurückgeben müssen, was er allen abgenommen hatte. Und Johnny hatte angenommen.

Er hatte sich zuerst informiert.

„Und du selber gehst nicht mit?"

„Ich denke nicht daran."

„Und du nimmst es nicht übel?"

„Ich nehme es nicht übel."

„Auch ihr nicht?"

„Was heißt das: auch ihr nicht?"

„Nun, dem Mädchen Jenny nimmst du es nicht übel?"

„Nein, zum Teufel, auch ihr nehme ich es nicht übel."

(Schluß auf Seite 72)

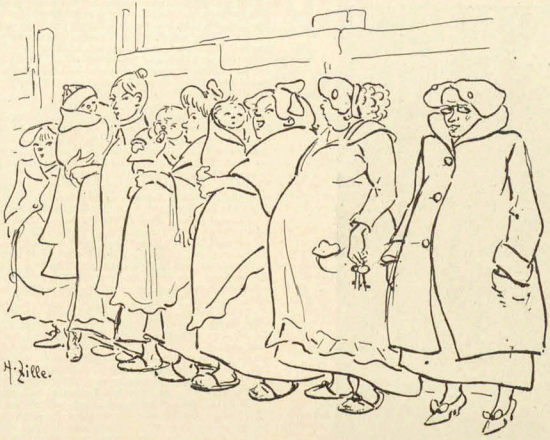
Die Amazone

(Zeichnung von E. Thöny)

„Was kümmert's mich, ob ich treffe! Die Ziele sitzen ja hinter mir."

Ein Gemüt

(Zeichnung von Heinrich Zille)



„Nee, Juste, Bubikopp is nischt for unsereen' — er schleift mir doch so jern an die Haare —!"

Eheliches Idyll

Es dämmert. Still auf dem Balkon
sitzt Max und Adelheid.
Er döst. Sie denkt mit leisem Hohn
vergangner, schönrer Zeit.

Ein Mottenfalter, dick und dumm,
kommt heimlich angeflitzt
und summt um Marens Kopf herum,
der bald vor Ärger schwitzt.

Er schirmt die Physiognomie,
wehrt ab und flucht dazu:
„Scher' dich zum Teufel, Rabenvieh,
und laß mir meine Ruh'!"

Sanft tröstend spricht Frau Adelheid:
„Verüble ihm das nicht!
Er ist halt bloß nicht ganz gescheit
und hält dich für ein Licht!"

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

In Hamburg am Steindamm stehen frühmorgens zwei kleine Geschäftsleute vor ihren eben geöffneten Läden. „Nachbar," sagt der eine, „ich hab' die ganze Nacht nicht schlafen können — wegen dem Läuten." — „Se?" — „Was mag wohl gewesen sein?" — „Ich hab' nichts gehört." — „Ununterbrochen hat's geläutet und zwischendurch hat man immer das Glockenspiel gehört: ‚Nun danket alle Gott!'" — „Och, da wird wohl 'n Senator gestorben sein."

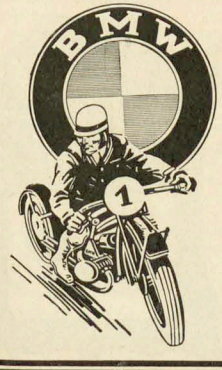
In einer westdeutschen Mittelstadt war das Rathaus umgebaut worden. Man hatte auch, dem Ortsbedürfnisse entsprechend, einen Ratskeller eingerichtet. Von einem hochherzigen Spender war eine ansehnliche Summe Geldes eingegangen, damit die Räume künstlerisch bebildert würden. Eine sogenannte Hängekommission war mit der Verteilung beauftragt worden. Unter anderen fand sich auch ein aus kostbaren Intarsien eingelegtes Mosaik vor mit der Inschrift: „Stillstehn nimmer, feststehn immer!" Man entschied einstimmig, daß es in den — Ratskeller gehöre.

CREME MOUSON

Reiz und Anmut eines jugendfrischen, zarten Teints erzielen und bewahren Sie durch tägliche Creme Mouson-Hautpflege. Die milde Creme Mouson-Seife reinigt in schonendster Weise das empfindliche Gebilde der Haut, während Creme Mouson alle Ungleichmäßigkeiten des Teints und den lästigen Hautglanz beseitigt. Creme Mouson erhält die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein vornehmes, mattes Aussehen.

In Tuben M. 0.40, M. 0.60, M. 0.80, in Dosen M. 0.75 und M. 1.30, Seife M. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE



B.M.W.

das

erfolgreichste und zuverlässigste deutsche Motorrad.

Bayerische Motoren Werke A.G., München

Couleur-Artikel in bekannt bester Ausführung. Max Lindner, Studenten-Requisiten-Haus, München, Herrnstraße 42. Katalog kostenlos.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Seilschopp Hamburg Barkhof 34

O- u. X-Beine heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Apparat D.R.P. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verf. Sie geg. Einsendung v. 1.- G.-M. uns. physanat. Broschüre. Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E 29. Wissenschaftl. orthopäd. Werkst. (Fachärztl. Leitung.)

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Warenhaus

(Zeichnung von M. Heiß)

„Schau — Elli geht mit dem Chef." — „Kunststück! Sie ist ja an der Reihe, sie hat drei Jahre Rayonchef hinter sich."

Aus Südtirol

Die italienische Regierung hat die Entdeckung gemacht, daß viele der bekannten Familiennamen im südlichen Tirol ursprünglich italienisch waren und erst im Laufe der Zeit germanisiert wurden. Diese „altitalienischen" Namen sollen nun von ihrer deutschen Verkleidung befreit werden, um in ihrer ersten Form wieder aufzuerstehen. Ein hervorragender faszistischer Gelehrter hat seine diesbezüglichen Forschungen soeben beendet und deren hochwissenschaftliche Ergebnisse an Mussolini abgeschickt. Hier ist ein Blatt aus seinem Bericht:

Oberniedertupfer. Trotz der barbarischen Entstellung wird der Geschichtsforscher hier mit Leichtigkeit den uralten lateinischen Namen Sopra Jotto Dupero wieder erkennen. Es handelt sich hier um ein altrömisches Geschlecht, das ursprünglich Superatus Tuperus hieß und dessen Gründer zur Zeit Neros in der Nähe des Ponte Milvio eine damals äußerst beliebte Kneipe führte — bekannt als die Taverna „Zur goldenen Ente". Im frühen Mittelalter war das Geschlecht stark herabgekommen und wanderte nach dem Norden aus, wo dann die Barbaren den Namen in der oben angeführten Weise verstümmelten.

Krempelhuber. Hier ist die Entstellung eines echt italienischen Namens auf den ersten Blick sichtbar. Offenbar hat man es mit dem Namen des berühmten Freskenmalers Crema Paolo d'Ubbaio zu tun. Dieser Künstler dekorierte verschiedene Kirchen in Umbrio mit großem Erfolg und erhielt im Jahre 1629 einen Ruf nach der Alto Adige, wo seine Nachkommen sich nur in der ersten Generation gegen die barbarische Umwandlung des schönen Namens wehren konnten.

Lebküchler. Augenscheinlich der weitverbreitete altitalienische Name Leone Pigliatore. Es wird von Chronisten des Mittelalters berichtet, daß ein Leone Pigliatore am Nemifee eine große Käserei besaß. Sein Schafkäse (pecorino) war im ganzen Latium wegen seiner würzigen Schärfe bekannt und beliebt. Seine Nachkommen wollten in die Schweiz auswandern, um das dortige Käsewesen zu reformieren, gelangten aber infolge ihrer mangelhaften geographischen Kenntnisse ins Tiroler Gebiet.

Mitterholzer. Kein Zweifel, daß wir es hier mit den Nachkommen des bekannten italienischen Holzschnitzers Centrolegnaio zu tun haben. Sie stammten aus Perugia, mußten aber, als das Holz dort ausging, weggehen und ließen sich zuletzt in dem holzreichen Eichtal nieder, wo ein barbarischer Landschullehrer ihren Namen in der rauhen Übersetzung „Mitterholzer" unkenntlich zu machen versuchte.

Der faszistische Gelehrte hat im Laufe seiner Forschungen auch festgestellt, daß Walter von der Vogelweide eigentlich ein lockitalienischer Name ist. Die Urgroßeltern des berühmten Minnesingers hießen nämlich Gualtiero Uccellaio und trieben einen umfangreichen Vogelhandel in Tirol. Da die meisten ihrer Kunden nur deutsch sprechen konnten, wurde der Urenkel schon in seinen Kinderjahren der kleine Walter von der Vogelweide genannt, bis dann der klassische italienische Name vollständig von der Bildfläche verschwand.

Lieber Simplicissimus!

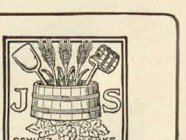
Es war zur Zeit der berühmten Leipziger Messe, als in einem ebenso berühmten Leipziger Hotel zwei offenkundige Provinzonkels mit ihren mondänen Begleiterinnen landeten. Um sich mit dem Mäntelchen der Sittlichkeit schmücken zu können, trugen sie sich — ist das nun korrekt oder nicht? — als in Begleitung ihrer Ehefrauen in die Fremdenliste ein. Der Ober nimmt's zur Kenntnis und weiß ihnen zwei Doppelbetten-Zimmer an: „Hier, meine Härr'n, also die Härr'n schlafen in däm eenen Zimmer, un de Dam'n in dem annern — 's is nämlich bloß von wächen där Siddenpolizei!"

Gabriel u. Jos. Sedlmayr

Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G.

München

Weltversand



Auf Höchstgebot!
Wir können abgeben:
Jugend Jahrg. 1—21
(42 Bände, Orig.-Einbände)
Simplicissimus Bd. 3-12
(Original-Einbände)
Hutten-Verlag, Berlin S.W. 11.

Browning Kal. 7.65 und Kal. 6.35 M. 17.—
Radiusp. „alle Stat. führen" M. 35.—
Jagdwaff. „Beaks" Schreibmasch. M. 39.—
Neuheitenliste gratis. Berlin-Friedenau.

Jede »Querhahn»-Klinge wird fachmännisch geprüft; sie ist daher in Qualität immer gleich gut.

NEUERSCHEINUNG
„Der Chinesische Dekameron"
Mit sieben zweifarbigen Lithographien
Preis geh. M 5.—, schön geb. M 7.—
NACH DER BESCHLAGNAHME FREIGEGEBEN
„Die Kunst des Verführens"
von Rudolf Lothar
mit prächtigen Illustrationen, geh. M 7.—, geb. M 9.—
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Illustrierte Prospekte vom **Rhombus Verlag, Wien VII.**

EDMOND DE GONCOURT
Nach Konfiskation freigegeben!
E. de Goncourt
Die Dirne Elisa

Ein Roman der Weltliteratur, der frei von süßer Sentimentalität, das Leben in den „verrufenen Häusern" der französischen Provinz erfaßt. Dieses Buch ist eine Kulturtat ersten Ranges. Mit 21 Bildern. Preis brosch. M. 3.50, Halbleinen M. 4.50 per Nachnahme.

Schusdeks Verlag, Wien V., Stolberggasse 21/6.

Venus in Indien
Liebesabenteuer in Hindostan v. Kap. Devereux
Mk. 3,50, gebd. Mk. 5,50
Die Nichten der Frau Oberst
v. Guy Maupassant Mk. 3,50
Eine Hochstapierin der Liebe
Sittenroman v. F. Rodenstein Mk. 2,50
ROSEN-VERLAG 231 · DRESDEN-N. 6

Mutti, Mutti, Onkel hat Fepak in den Hosen!
Die Tante hat dadurch beim Schneider an Bügeln schon 20 Mk. erspart. Selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Voreinsendung (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a. M.) oder Nachnahme. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8/10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchlager feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstklassige Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

Aufklärende Broschüre
Über Syphilis u. Harnröhrenleiden, über gründliche u. dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salvarsan, ohne gefährliche Nachkuranzeiten und ohne Berufsstörung eines neuen, glänzend bewährten, giftfreien Heilverfahrens. — Viele begeisterte Anerkennungen über überraschende Erfolge, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Broschüre mit Urteilen und Gutachten zahlreicher ärztlicher Autoritäten. 116 Seiten. Preis RM. 1.—. Porto und Nachnahme extra in verschlossenem Brief durch Lütgeia-Verlag, Cassel 250.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

Münchener Klagelied

Ich, wir sind ins goldne Herz getroffen,
und der längst schon schwache Pulsschlag stockt!
Keine Fremden kommen mehr geloffen,
um zu sehn, wie bieder, treu und offen
man bei uns lebt, liebt, trinkt und tarockt!

Auf die „Kunststadt" würden wir ja ... pfeifen,
die Schlawiner ham wir nie gemocht.
Aber daß Saufuden und Saupreißen
auch im Sommer anderswohin reisen,
greift an unsres Lebens besten Docht!

Soll'n wir etwa selbst die Fremdenfallen
füllen und im Glaspalaste stehn?
Und zum Wagner-Weihefestspiel wallen
und für jeden Dreck ein Saugeld zahlen —:
was doch für die Fremden vorgesehn —?!

Schleunigst muß man diesen Fall studieren,
wie und warum der Verkehr abnimmt!
Selbst die Polizei beginnt's zu spüren:
denn wen soll sie nächstens schikanieren,
wenn gar kein Verdächtiger mehr kimmt?!

Karl Kinndt

Mussolinis Einzug in Berlin

Von Arnold Hahn

Auf friedlichem Wege, nur durch die Gewalt seiner Zunge in der Höhlung seines Mundes, war es Mussolini im Jahre 9 nach dem Marsch auf Rom (IX p. M. R.) gelungen, den größten Teil des Imperium Romanum, wie es zur Zeit des Kaisers Heliogabalus bestand, wiederherzustellen. Jetzt reichte es wieder von Kaledonien bis nach Paphlagonien und Kappadozien; in allen Teilen der Welt war der römische Gruß eingeführt, und überall sagte man statt „Guten Tag" „Alala". Die Völker waren restlos glücklich. D'Annunzio war inzwischen zum Arciduca vom Monteblanco ernannt worden und hatte zwei andere ehemalige Ehefrauen wieder in Bett und Würden eingesetzt. Nur Germanien war infolge seiner Schwerfälligkeit noch immer nicht dem Imperium angegliedert; es war unerträglich, daß man in diesem Teile der Welt statt der Schwarzhemden Jägerhemden trug.

Deshalb beschloß Mussolini, einen neuen denkwürdigen Zug über die Alpen zu unternehmen. Er ließ einen Triumphzeichenzug herrichten, mit violett gestrichenen Wagen, einer roten Lokomotive, die vorne den alten römischen Adler, auf dem Rauchfang 233 schwarze Straußenfedern trug und eine Dampfpfeife von 30 Pferdekräften hatte. Er selbst legte die hyperbolische Galauniform an mit der dreigeteilten Pickelhaube und den roten Kürassierstiefeln des Jupiter tonans. Umgeben von seinen Konsuln, Präfekten, Prokonsuln und Diktoren, den Federzeni, Farinacci, Corpodibacco, Cacasempre und dem großen D'Annunzio mit der goldenen Eisenbeinleier und der medikeischen Schlipsnadel überschritt er die Alpen. Schon rollte der Zug durch die düsteren Gefilde des wilden Bajuvariens. Auf den Bahnhöfen drängte sich dumpf das barbarische Volk mit hängenden Schnauzbärten. Aber, o Wunder über Wunder!, sobald der Duce an das Fenster trat und mit dem bezwingenden Braun seiner Imperatorangen die Menge anblickte, sanken alle auf die Knie und riefen ihm in rührender Weise das einzige römische Wort zu, das sie kannten: Prost!

So unterwarf er im Schnellzugtempo das ganze Land und langte endlich am Bahnhof Wildpark vor Potsdam an. Von hier aus sollte der Einzug nach Berlin erfolgen. In 25 Autos aus vorem Coffsmelder, auf welchen neben den Chauffeuren Zubenläser postiert waren, fuhr man bis zum Tiergarten. Auf dem großen Stern stieg man aus. Hier bestieg Mussolini den vom Zoologischen Garten beigestellten Elefanten Mampe, der ganz mit Brokat bedeckt war und nur aus Versehen auf dem linken Hinterschenkel ein Zäfelchen trug: „Geschenk der Firma Mampe". D'Annunzio ritt auf einem Bison, das Gefolge auf Berberhengsten. So ging es durch das Brandenburger Tor. Eine unübersehbare Menschenmenge erfüllte den Pariser Platz. Oberbürgermeister Böß mit der goldenen Kette, barhäuptig, tief zu Boden geneigt — so war noch kein Bürgermeister am Brandenburger Tor gestanden — begrüßte den Imperator und überreichte ihm auf goldenem Tablette als Willkommen die Produkte des Landes: Eine Napoleonschnitte aus gesalzener Margarine mit Vanillensauce und eine Schale Weißbier mit Himbeer. 123 Militärmusikkapellen intonierten die einzig bestehende lateinisch-deutsche Hymne:

Lepus — ein Hase
Sedebat — er saß
In gramine — im Grase
Edebat — und fraß.

Mussolini dankte mit dem römischen Gruß. Dann aber griff er dem Elefanten mit eisernem Griff zwischen die Ohren und zwang ihn, dreimal den Kopf zu senken. Ein einziger Ruf der Verzückung entrang sich der Menge. Ein amerikanischer Reporter bekam Freudenkrämpfe. 2000 Jungfrauen durchbrachen die Menschenmassen, stürzten zum Elefanten und zupften ihm sämtliche Schwanz- und Mähnenhaare zum Andenken aus. Geführt wandte sich Mussolini zu D'Annunzio und schenkte ihm zur Erinnerung an diese erhabene Stunde den einzigen Berliner Gipfel, den Kreuzberg, und ernannte ihn zum Superarcciduca di Monteroce. Gleichzeitig taufte er auf Kosten des Italienischen Imperiums für 65 Mark das alte Museum und übergab es D'Annunzio zu seinem Berliner Wohnsitz.

Noch immer hatte Mussolini nicht zur Menge gesprochen. Als aber der Zug den Lustgarten erreichte, rechts das Schloß, vorne der Dom, links das Museum, da richtete er sich endlich zur Rede auf. Er sprach: „Germanen, ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen. Wer gegen mich ist, den zerschmettere ich."

Solche Worte hatten die Berliner noch nie gehört. Brausend riefen sie ihm ihr: „Alalala, rra, rra, rra!" zu. Mussolini winkte und befahl, daß von Stund an Germanien Italia transalpina zu heißen habe.

BRIEFMARKEN Preisliste — reich illustriert kostenlos Goldberger & Cie., Luzern (Schweiz). Postscheckk. Berlin 122623.

1012 versch. aller Länder M. 3.50
555 versch. aller Länder M. 1.75
100 versch. Schweiz. M. 5.—
100 versch. Balkanländer M. 2.50

SANATORIUM
Magen-, Darm-, Gallen-, Nieren-, Zucker- usw. Kranke / Insulin- und alle Ernährungskuren / Prospekt a frei
DR. ERNST ROSENBERG, BAD NEUENAHR

Weltkurort
KARLSBAD
Kurbetrieb ganzjährig.
Seit Jahrhunderten bewährte Heilerfolge bei Magen- u. Darmleiden, Gallenerkrankungen, Diabetes (Zuckerharnruhr), Fettsucht, Gicht, Tropenkrankheiten.
16 Mineralquellen, Trinkkuren und Bäder aller Art.
Modernster Komfort. Alle Arten von Sport. Theater u. Konzert. Prachtvolle Waldungen.
Vertretung: BERLIN: Internationales Reise- und Verkehrsbureau, Berlin W., Königgrätzerstraße 123 / MÜNCHEN: Österr. Verkehrsbureau, München, Promenadeplatz 15.
Auskünfte und Werbeschriften durch das
Kuramt KARLSBAD.

Dr. med. Scheuer's Neosex
ist ein außerordentlich wirksames Keimdrüsenpräparat ohne Johimbin, kann dauernd genommen werden, von zahlreichen Ärzten empfohlen. Heilt physische und psychische Schwäche, Neurasthenie, Impotenz, Alters-Erscheinungen. (50 Tabletten R.M. 7.45.)
Omni-Ges. m. b. H. Dresden A. 19 m. Versand durch die Barbarossa-Apotheke Dresden A. 19 m, Kyffhäuserstraße 32.

BRIEFMARKEN-PREISLISTE 70 S. stark, reich illustriert, kostenlos. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
1011 versch. all. Länder M 4.—
200 „ Afrika M 5.—
100 „ Türkei M 5.—
50 „ Flugpost M 5.—

БОСТАНЖОГЛО
ПАПИРОСЫ
ИМЬЮТСЯ ПОВСЮДУ
BOSTANJOGLO
RUSSISCHE ZIGARETTEN
IN ALTER GÜTE
ÜBERALL ERHÄLTLICH
SOCIÉTÉ BOSTANJOGLO, HAMBURG
STAMMHAUS GEGR. 1820 IN MOSKAU
Unsere alte Tradition: Einfache Packung kostbarer Inhalt
№4 4Pf — №102 5Pf — №24 5Pf — №51 6Pf — №52 8Pf — №11 10Pf

Das Weib im Leben der Völker
von Albert Friedenthal
3. vermehrte und verbesserte Auflage mit einem Geleitwort von Freiherr v. Reitzenstein.
650 Textseiten auf Kunstdruckpapier mit 1149 Abbildungen und 32 farbigen Tafeln. 2 Lexikonbände in Ganzleinen statt 40.— für nur **30.—**
*Eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in jeppulärer, wissenschaftlicher Weise geschrieben — und sie ist gleich prächtiger und mustergültiger Ausstattung noch nicht existiert. Von den Lappländern bis zu dem südlichsten Afrika, vom fernsten Westen bis zum äußersten Osten hat der Verfasser die Länder durchstreift. Da wir die Restvorräte übernommen haben, sind wir in der Lage, einige Gelegenheitsexemplare zu den ermäßigten Preisen abzugeben, u. auf Wunsch gegen M **5.—** zu liefern monatl. Teilzahlung von M.*
Buchhandlung Bial & Freund
BERLIN S 42, Ranstädterstraße 51. Postscheckk. 29652.
Unterschrift gilt als Bestellung zu den vorstehenden Bedingungen. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte.
Ort, Dat. u. gen. Adresse: .....
Name u. Stand: 171
JOCHNEIM

Staatl. Stahl- und Moorbad
Bad Steben
581 m ü.d.M. I. Frankenwald
Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus.
Waldreiche Lage / Neues Kurhaus / Park / Liegehalle.
Kurzeit: 3. Mai bis 9. Oktober.
Auskunft durch die staatl. Badverwaltung.

Kurprobe gratis
aus den berühmten Kuren Alwin Rath's für Verstopfte, Verkalkte, Entnervte, Gicht-, Rheuma- und Bruchkranke. Brüder-Verlag. Letschin Nr. 521 Oderbruch.

1. Preis **Arcona-Räder**
15. Berliner 6-Tage-Rennen
Sieger Mac Namara - Horan auf
Arcona-Rad
100 000 da im Gebrauch | 5 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

(Schluß von Seite 67)

Und dann gewann Johnny.

Wenn Sie ein Spiel machen, gewinnen, Ihren Gewinn in die Tasche stecken, Ihren Hut lüften und weggehen, dann haben Sie sich in einer Gefahr befunden und sind daraus entkommen. Wenn Sie aber ein Herz im Leib haben, sitzen bleiben und Ihren Partnern eine Gelegenheit geben, dann werden Sie, ausgenommen den Fall, daß Sie im Armenhaus enden, mit Ihren Partnern vereint durchs Leben zu gehen haben: Sie werden sich in Ihre Leber verhacken wie Geier. Sie müssen zum Pokerspielen ein ebenso hartes Herz haben wie zu irgendeiner anderen Form der Expropriierung.

Von dem Moment an, wo Johnny, weil ein anderer Mann heraussprang, in das Spiel gegangen war, hatte Johnny den anderen nachgegeben. Sie hatten ihn gezwungen, einige tausend Karten anzuschauen, sie hatten seinen Schlaf gestrichen, und sie hatten dafür gesorgt, daß er seine Mahlzeiten hinunterschlang wie ein Rekordarbeiter. Es wäre ihnen am liebsten gewesen, wenn er beim Immerweiterspielen sein Steak an einem Bindfaden über seinem Platz aufgehängt und alle sechs Stunden danach geschnappt hätte. Es war Johnny ungeheuer zuwider.

Als er nach dem Spiel um das Mädchen, das fast nach seiner Ansicht dem Faß den Boden durchgeschlagen hatte, vom Tisch aufstand, meinte er naiverweise, sie hätten genug. Sie hatten mit ihm angebunden, obwohl sie sein Glück kannten, wohl weil sie dachten, daß er vom Pokern so wenig verstand wie ein Lokomotivführer von Geographie. Aber der Lokomotivführer hat eben Schienen, die etwas von Geographie verstehen: der Mann kommt eben von New York nach Chicago und nirgendsanders hin. Genau nach diesem System hatte er gewonnen, und jetzt handelte es sich höchstens darum, wie er ihnen seine Gewinne wieder zurückgeben konnte, ohne sie bis aufs Blut zu beleidigen. Johnnys Herz war Johnnys Fehler. Er besaß zuviel Taktgefühl.

Er sagte sogleich, sie sollten sich nichts daraus machen, es sei natürlich alles Spaß gewesen. Sie gaben keine Antwort. Sie saßen da, wie sie seit gestern gesessen hatten, und schauten den Möwen zu, die jetzt häufiger geworden waren.

Johnny entnahm daraus, daß sie der Ansicht waren, über vierundzwanzig Stunden Pokerspiel sei etwas, was mit Spaß nichts mehr zu tun hätte.

Johnny stand an der Reling und dachte nach. Dann hatte er es. Er schlug ihnen vor, zunächst einmal mit ihm zur Erholung zu Abend zu essen. Natürlich auf seine Kosten. Es schwebte ihm eine größere Veranstaltung vor, eine ausgelassene Sache, ein richtig luxuriöses Essen. Er wollte selber die Getränke mixen, die die Zunge lösten. Es kam unter den obwaltenden Umständen nicht auf die Kosten an. Er dachte sogar an Kaviar. Johnny versprach sich sehr viel von diesem Essen.

Sie sagten nicht nein.

Sie nahmen es ohne direkte Begeisterung auf, aber sie würden jedenfalls mitkommen. Es war sowieso Essenszeit.

Johnny ging weg und bestellte. Er ging in die Küche und behandelte den Koch wie ein rohes Ei. Er wollte sich und seinen Freunden eine Mahlzeit aufgetischt wissen, eine Hauptmahlzeit, die alles, was eine erstklassige Schiffsküche auf diesem Gebiet je zwischen Havanna und New York geleistet hatte, in den Schatten stellte. Johnny erholte sich sehr in dem einfachen Gespräch mit dem Koch.

Während dieser halben Stunde wurde oben auf Deck kein Wort gesprochen.

Johnny richtete selber unten den Tisch her. Neben seinen Platz stellte er ein Extratischchen, auf dem er die Getränke anordnete. Er brauchte, um zu mixen, nicht aufzustehen. Seine Gäste ließ er durch den Koch herunterholen. Sie kamen mit gleichmütigen Gesichtern und setzten sich rasch wie zu einer gewöhnlichen Mahlzeit. Es kam wenig Stimmung auf.

Johnny hatte gedacht, daß sie bei einer Mahlzeit zugänglicher würden. Im allgemeinen wird man beim Essen aufgeknöpft, und das Essen war ausgezeichnet. Sie aßen reichlich, aber es schien ihnen doch nicht zu schmecken. Sie aßen das frische Gemüse wie Erbsensuppe und die gebratenen Hühner wie Kantinenspeck. Sie schienen ihre eigene Ansicht über Johnnys Gastmahl zu haben. Einmal griff einer nach einem hübsch glasierten Porzellantöpfchen und fragte: „Ist das Kaviar?" Und Johnny antwortete wahrheitsgemäß: „Ja, der beste, den man auf diesem verwahrlosten Kasten auf den Tisch bringen kann." Der Mann nickte und aß das Töpfchen mit einem Löffel aus. Gleich darauf zeigte einer von ihnen den anderen eine besonders verpackte Mayonnaiseangelegenheit. Und da lächelten sie. Dies wie einiges andere an ihrem Benehmen entging dem Gastgeber nicht.

Aber erst beim Kaffee ging es Johnny auf, daß es eine Unverschämtheit von ihm gewesen war, sie zu diesem Essen einzuladen. Sie schienen kein Verständnis dafür zu haben, daß er von dem gewonnenen Geld einen gemeinnützigen Gebrauch machen wollte. Sie schienen überhaupt vielleicht erst jetzt auf den Ernst ihrer Verluste gekommen zu sein, wo sie sehen mußten, wie ihr Geld für solche sinnlose Essereien hinausgeworfen wurde. Es ist dies ungefähr wie mit einer Frau, die von Ihnen weg will. Wenn Sie einen hübschen Abschiedsbrief lesen, dann verstehen Sie sie vielleicht, aber wenn Sie sie mit einem andern Mann in eine Taxe steigen sehen, dann merken Sie erst, was los ist.

Johnny war ernstlich betroffen.

Es war acht Uhr abends. Man hörte schon von außen das Tuten der Schleppdampfer. Es waren noch vier Stunden bis New York.

Johnny hatte ein dunkles Gefühl, daß es unerträglich sein würde, mit diesen ruinierten Leuten in dieser nackten Koje vier Stunden lang zusammenzusitzen. Es hatte aber nicht den Anschein, daß er einfach aufstehen und weggehen konnte.

In dieser Lage erkannte Johnny noch einmal seine einzige Chance. Er schlug ihnen vor, mit ihm noch einmal um das Ganze zu spielen.

Sie setzten die Kaffeetassen nieder, räumten die halbgeleerten Konservenbüchsen auf das eine Eck des Tisches. Sie verteilten noch einmal die Karten.

Sie spielten wieder wie am Anfang mit den Blechmarken um Geld. Es fiel Johnny auf, daß sich die drei weigerten, über einen bestimmten Einsatz hinauszugehen. Sie nahmen also das Spiel von neuem ernst.

Johnny hatte gleich beim ersten Geben wieder eine street in der Hand. Trotzdem ging er schon bei der zweiten Runde aus dem Spiel und überließ ihnen den Einsatz. Er hatte entschieden etwas gelernt.

Beim zweiten Spiel und beim dritten, wobei die Einsätze jedesmal gesteigert wurden, ließ er sie bluffen und ging so weit mit wie er konnte. Aber dann sagte einer von ihnen, ihm ruhig und voll ins Gesicht blickend: „Spiel anständig." Und darauf spielte er einige Male wie früher und gewann wie früher. Und dann kam er in eine eigentümliche Lust hinein, so zu spielen, wie es sich eben gab, und seine Chance wahrzunehmen wie jeder andere, wo er sie hatte. Und dann sah er ihre Gesichter wieder, und daß sie kaum noch in ihre Karten hineinblickten, sondern sie warfen sie ganz einfach weg, und da wurde er ganz mutlos. Er wollte wieder verkehrt spielen, aber jedesmal, wenn es darauf ankam, etwas falsch zu machen, fühlte er sich so beobachtet, daß er es nicht wagte. Und wenn er aus Unverstand schlecht spielte, dann spielten sie noch schlechter, weil sie nur an sein Glück glaubten. Seine ganze Unsicherheit aber hielten sie für pure Bosheit. Immer mehr glaubten sie zu sehen, daß er mit ihnen nur mehr spielte, wie die Katze mit der Maus.

Als er alle Spielmarken wieder vor sich liegen hatte, standen alle drei auf, nur er blieb noch etwas sitzen, gedankenlos, zwischen den Karten und den Konservenbüchsen. Es war elf Uhr, eine Stunde vor New York.

Vier Männer und ein Spiel Pokerkarten in einer Koje auf der Fahrt von Havanna nach New York.

Sie hatten noch etwas Zeit. Da die Luft in der Koje sehr stickig war, wollten sie noch etwas hinaufgehen. Sie versprachen sich etwas von der frischen Luft. Der Gedanke an frische Luft schien sie in bessere Stimmung zu versetzen. Sie fragten sogar Johnny, ob er mit ihnen auf Deck kommen wolle.

Johnny wollte nicht auf Deck gehen.

Als die drei sahen, daß Johnny nicht auf Deck gehen wollte, fingen sie an, großen Wert darauf zu legen.

Da verlor Johnny zum erstenmal völlig die Nerven und machte den Fehler, daß er nicht sogleich aufstand. Wahrscheinlich dadurch gab er ihnen Gelegenheit, auf seiner Stirn längere Zeit Angst zu lesen. Und das wieder brachte sie auf einen Entschluß.

Johnny ging, fünf Minuten später, ohne ein Wort zu verlieren, mit auf Deck. Die Treppe war breit für zwei. Es schickte sich so, daß einer Johnny vorausging, einer hinter ihm, und einer ging an seiner Seite die Treppe hinauf.

Als sie oben waren, war die Nacht kühl und nebelig. Das Deck war feucht und glitschig. Johnny war froh, daß er sich in der Mitte halten konnte.

Sie gingen am Steuer vorbei, an dem ein Mann stand, der sie nicht beachtete. Als sie schon vier Schritte von ihm weg waren, hatte Johnny das Gefühl, etwas verpaßt zu haben. Aber da gingen sie schon dem Heck zu, an der Bordwand hin.

Als sie aber an der Bordwand standen, wollte Johnny seinen Plan ausführen und laut schreien. Aber dies unterließ er, und zwar merkwürdigerweise wegen des Nebels; denn wenn die Menschen schlecht sehen, dann meinen sie, man höre sie auch schlecht.

Von der Bordwand aus stießen sie ihn ins Wasser.

Sie saßen dann wieder in der Koje, aßen die halbleeren Dosen aus, schütteten die Getränkreste zusammen und fragten sich, drei Männer und ein Spiel Pokerkarten auf der Fahrt von Havanna nach New York, ob Johnny Baker, der jetzt wohl hinter dem mit seinem roten Bordlicht entschwindenden Schiff herschwamm, so gut schwimmen könne, wie er im Pokern gewinnen konnte.

Aber so gut *kann* einer gar nicht schwimmen, daß er sich vor den Menschen rettet, wenn er auf der Welt Glück hat.

Erfolgreiche u. gesunde Entfettung

Die Fettleibigkeit ist nicht nur unschön und lästig, sondern sogar lebensgefährlich und bringt viele Beschwerden, besonders Beschwerlichkeit beim Gehen, Treppensteigen, im Beruf, raschen Schweißausbruch, schnelle Ermüdung, geringe Leistungsfähigkeit, Herzbeengung durch Verfettung, Asthma, Atembeschwerden, frühzeitige Aderverkalkung und oft raschen, frühzeitigen Tod durch Schlaganfall.

Eine Entfettungskur ist daher für alle Korpulenten eine gesundheitliche Notwendigkeit und Wohltat, jedoch ist nicht jedes angebotene Entfettungsmittel wirksam und unschädlich. Brunnen- und Badekuren sind selten von anhaltender Wirkung, auch sind sie derart teuer, daß sie nur für ganz wenige in Frage kommen. Pillen und Tabletten sind wohl bequem zu nehmen, aber die meisten bringen keinen Erfolg, kommen aber durch die hohen Verarbeitungskosten ebenfalls sehr teuer. Eine wirklich wirksame und bequeme Entfettungskur ist eine Haustrink-Kur mit dem bekannten und bewährten **Philippsburger Herbaria-Entfettungstee,** welcher an Stelle der sonstigen Morgen- und Abendgetränke getrunken werden kann. Er entfettet den Körper, **ohne** unangenehm abzuführen, ohne Hungerkur und **ohne** den Körper zu schwächen, auf die bequemste und **gesündeste natürlichste** Art. Er wirkt zugleich gesundheitsfördernd, hebt das allgemeine Wohlbefinden, reinigt Blut und Säfte und erzeugt ein Gefühl der Verjüngung und Erleichterung, Herz und Lunge bewegen sich wieder freier, die Atmung wird erleichtert und das bisherige Müdigkeitsgefühl tritt nicht mehr auf, kurz gesagt: **Man fühlt sich nach dieser Kur wie neugeboren.**

So schreiben die Verbraucher:

Bin froh, daß ich von Ihnen den Herbaria-Entfettungstee bekommen habe, habe um 30 Pfund abgenommen, kann deshalb den Tee allen empfehlen, welche recht stark sind. Frau Fl . . . ., Feldkirchen.

Habe von einer hiesigen Frau von Ihrem wirksamen Herbaria-Entfettungstee gehört, welche 20 Pfund abgenommen hat. Möchte auch dünner werden und bitte deshalb, gleich eine ganze Kur von 12 Paketen senden zu wollen. N. N., Stuttgart . . . .

Benutze Ihren Herbaria-Entfettungstee seit etwa 4 Monaten mit Unterbrechungen. Ich habe 16 Pfund abgenommen und fühle mich gesünder, dabei konnte ich meinem Beruf ganz nachkommen. Senden Sie mir weitere 3 Pakete . . . Ein Pfarrer Württembergs.

Ihr Tee ersetzt jede Badekur bei besserer Wirkung; in einigen Tagen schon 6 Pfund abgenommen. Baronin v. H. . . . .

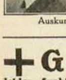
Massenhafte ähnliche Dankschreiben, die wir aber der hohen Kosten wegen hier nicht alle abdrucken lassen können. Prospekt gratis. Paket 4.50 Mk. (Kur 6—12 Pakete.)

Ferner empfehlen wir unsere **Herbaria-Entfettungspasta** zur partiellen Beseitigung von Fettansatz (Doppelkinn, dicke Waden, plumpe Fußgelenke, starke Hüften, fetter Hals, Schultern usw.). Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz durch leichte Massage zu beseitigen. Doppeltube 4.50 Mk.

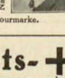
Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 356 (Baden)**

Hauptniederlagen: **Berlin**: Elefanten-Apoth., Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz); Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Apoth. am Hermannsplatz 9; Apoth. z. Eis. Kreuz, N 37, Kastanien-Allee 2; **Bonn**: Adler-Apoth.; **Bremen**: Rats-Apoth., **Breslau**: Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 91; Goethe-Apoth. u. Apoth. an der Schweidnitzer Str. 43a; **Chemnitz**: Kreuz-, Kronen-, Adler-, Löwen- u. Schloß-Apoth.; **Danzig**: Rats-Apoth.; **Dortmund**: Burgtor-Apoth.; **Dresden**: Mohren- u. Ring-Apoth.; **Düsseldorf**: Rathaus-Apoth.; **Essen**: Adler- u. Sophien-Apoth.; **Forst i. L.**: Löwen-Apoth.; **Frankfurt a. M.**: Engels-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; **Frankfurt a. O.**: Kugel-Apoth.; **Hamburg**: Alstertor-Apoth., gegenüber Thalia-Theater; **Hannover**: Hirsch-Apoth.; **Halle**: Engel-Apoth.; **Karlsruhe**: Sophien-Apoth.; **Köln**: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; **Leipzig**: Adler-Apoth., Hainstr. 9; Engel-Apoth.; **Lübeck**: Adler-Apoth.; **Magdeburg**: Viktoria-Apoth.; **Mannheim**: Einhorn-Apoth.; **München**: Schützen-Apoth.; **Nürnberg**: Stern-, Paradies-, Ludwigs- und Spital-Apoth. z. hl. Geist; **Stuttgart**: Hof-Apoth.

Nasen- und Profilverbesserung, garant. schmerzlos in einer Behandlung auszuführen. —


Vor Behandlung.

Gesichtshautschälkuren. Beseitigung von Falten, Flecken, Nasenröte, abstehend. Ohren, **Kriegsentstellungen** im **Kosmetischen Spezial-Institut, München, Residenzstr. 12/IV.**


Nach Behandlung.

Auskunft und Prospekt frei gegen Retourmarke.

+ Geschlechts- +

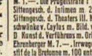
leiden, Syphilis, Gonorrhöe, Mannesschw. usw., auch in veraltet. Fäll., **ohne Spritzen, ohne Salv.- u. Quecksilbereinspritz., ohne Berufsstörung** durch langerprobte, unschädliche **Timm's Kräuterkuren.** Aerztliche Gutachten! Viele Anerkennungsschreiben! Seit über **20 Jahren in allen Weltteilen mit bestem Erfolge** angewandt. Verl. Sie meinen Ratgeber zur Erkennung des Leidens gegen Einsend. v. 20 Pfg. Porto diskret.
Dr. G. C. Raueiser, med. Verl., Hannover, Odeonstr. 3

Neue Kraft dem Manne

durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel **„Eronin"** von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltige, aufbauende, Kräfte ersetzende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Alters- und Erschöpfungszuständen, jedoch ohne schädliche Reizstoffe. 60 Port. Mk. 4.75, 120 Port. Mk. 8.50. Neueste Forschungsergebnisse und Ursachen bisheriger erfolgloser Bekämpfung **verschlossen** gegen Eins. von 20 Pfg.
Chem. Fabrik Lütegia, G. m. b. H., Cassel 335.

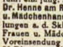
Rasche und gründliche Heilung von Beinleiden, rheumat. und Gelenkleiden.

Offene Beine (auch die größten eitrigen Krampfader-Geschwüre,) **Bein-Flechten Rheumatismen, Ischias, Venen-Entzündung** und **Trombosen** (entzündliche Schwellung der Beine, Reißen u. Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) kurieren Sie zu Hause, **ohne Berufsstörung** nur durch meinen **Spezial-Dauerverband.** Dieser hat sich in über 25jähr. Praxis als das einzig sichere Verfahren zur **gründlichen Heilung** dieser Leiden bestens bewährt. **Mit diesem Verbande, den Sie sich leicht zu Hause selbst anlegen können,** können Sie, auch wenn die **Geschwüre, Trombosen, Venen-Entzündung** etc. noch so schmerzhaft sind, **sofort ohne Schmerzen** wieder Ihrer Arbeit nachgehen. Da zur Heilung meistens 1 bis 2 Verbände genügen, für **Ischias stets ein einziger,** so ist meine Behandlung nicht nur die **bequemste** für Sie, sondern auch die **billigste.** — Ein Verband Mk. 10.—, zwei Verbände miteinander bezogen Mk. 19.—. Großer Verband für Ischias, Gicht oder Venen-Entzündung auch über dem Knie Mk. 15.—. Portofreie Zusendung bei Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. **Bitte bei Geschwüren anzugeben, wo und wie groß** dieselben sind, ebenso bei **Hexenschuß, Ischias,** Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. Bei allgemeiner akuter oder veralteter Gicht helfen Ihnen mit Sicherheit meine Rheumatica-Pillen. Dosis für 2—3 Wochen Mk. 8.—. **Verlangen Sie meine Gratis-Schrift:** Verhütung und Heilung von Beinleiden, rheumat. und Gelenkleiden.
Dr. med. C. Schaub, Spezialarzt, Ettingen bei Basel (Schweiz).



Amor und Psyche m. 32 reiz. Bildern geb. M. 3. Französ. Bearbeitg. geh. M. 1.—. Die Prügelstrafe i. d. Schule M. 1.—. Sittengesch. d. Intimen m. 200 Ill. M. 20.—. Sittengesch. d. Theaters Ill. M. 18.—. Rokokoschwänke v. Caylus m. Bild. v. Bayros M. 4.—. D. Kunst d. Verführens m. Orig.-Lithogr. v. Lutz Ehrenberger M. 7.—. Irrwege d. Herzens v. Restif de la Bretonne m. 100 entzück. Bild. M. 8.—. In ind. Liebesgassen M. 3.—. D. chines. Dekameron ill. M. 5.—. D. Dirne Elisa ill. M. 3 50. Geg. Voreinsdg. EOS Verl., Wien 18, Sternwartestr. 18

Gibt es Mädchenhändler?



Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal ein. Lehrerstochter M 1.—. **Clarissa, Ausdunklen Häusern Belgiens.** Die Entführ. ein. jung. Mädchens M 2.—. **Dr. Henne am Rhyn, Prostitution u. Mädchenhandel. Neue Enthüllungen a. d. Sklavenleben weißer Frauen u. Mädchen M 1.20.** Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 30 Pf. extra. **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102.**

Hygienie des Geschlechtslebens

von Prof. Dr. M. v. Gruber, 315 Taus. Mit 4 farbig. Tafeln. Preis 2,80 Goldmark.
Inhalt: Befruchtung, Geschlechtsorgane, Geschlechtstrieb, Folgen der geschlechtl. Unmässigkeit, Geschl.-Verk., Künstliche Verhinderung der Befruchtung, Verirrungen des Geschlechtstrieb., Venerische Krankheiten u. ihre Verhütg.
R. Oschmann, Konstanz Nr. 182.

Phot. Apparate ~ Ferngläser ~
Günstige Zahlungsbedingungen
Preislisten kostenfrei
G. Rüdenberg jun. ~ Hannover ~

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständ., Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verlang. sof. Prosp. Nr. 5 geg. Eins. v. 20 Pfg. in Marken über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Tägl. begeisterte Anerkennung. des In- u. Auslandes. **Lütegia. G. m. b. H., Kassel 35.**

Neue Kraft dem Manne

durch **Organophat,** dem hochwertigen, anregenden und nachhaltend wirkenden Sexual-Kräftigungsmittel. Preise 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25 Mk. **Alleiniger,** auf Wunsch diskreter Versand durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 3.**

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Die Zeit der Hungerkünstler

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Er war nur ein Dilettant. Er hat aus Not gehungert."

Das Opfer

(Zeichnung von R. Grieß)

„Da hoaßt's immer: Trinkt deutsche Weine! un' wenn ma's g'suff'n hat, is aa wieder net recht!"

Petersstraße

Ein Radfahrer hat ein kleines Mädchen umgefahren. Schon ist auch der Schutzmann da und mit ihm einige Neugierige, deren Zahl ständig wächst. Der Schutzmann fragt mit gefährlich gezücktem Bleistift den Radfahrer nach Namen, Stand usw. Folgender Dialog entwickelt sich: „Wie haisen Sie?"

„Ich gann doch awr nischd derfor. Das Mädchen is terrekt in meine Garre geloofen."

„Ich will ja wissen, wie Sie haisen!"

„Sie hamm mich iewerhaubd nich aufzuschreim. Das gann jädem bassiern, machn Se man gaine Mänggänge. Fraachn Se doch, hier stähn ja de Zeigen."

In diesem Augenblick wendet sich der Schutzmann um und erblickt die neugierige Menge.

„Bladds! Machn Se ma Bladds hier!"

Niemand geht fort. Nun wendet sich der Polizist an das heulend dastehende kleine Mädchen.

„Gänns du den Mann da? Nu schbriche ma, mei Gint!"

„Hu—u—näh—äh!"

„Dann zeichn Se ma Ihrn Baß her!"

Und siehe da, der Radfahrer greift bereitwillig in die Jakettasche und holt einen Ausweis hervor, den der Schutzmann sofort abzuschreiben beginnt. In der noch immer wartenden Menge ertönt Gelächter.

Da dreht sich der Schutzmann mit wütendem Blick um: „Jätz muß 'ch awr einschreidn! Wir hamm doch hier gai Gawaredd, wir zwei beide."

Womit er sich und den Radfahrer meint.

Vermutlich stehen sie heute noch da.

Kurt Miethke

GESUND BLEIBEN

ist für den Menschen in hohem Grade abhängig von dem Zustand seiner Haut. „Zeige mir deine Haut, und ich werde dir sagen, ob du gesund bleibst", könnte man das Dichterwort treffend variieren. Gesunde Körperhaut ist prall, glänzend, gut durchblutet rosig, blutdurchschimmert, evtl. sonnengebräunt. Die Haut des Körpers hat aufgehört gesund zu sein, wenn sie blaß ist, welk, unschön weißlich, bleichsüchtig, käsig erscheint. Menschen mit ungesunder Körperhaut sind krankheitsgefährdet, denn ihre natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheitsgifte sind geschwächt; in ihren Körper eindringende Krankheitserreger behalten entweder die Oberhand oder bedingen längere Dauer oder schweren Verlauf der Krankheit. — Der gesunde Mensch ist oder bleibt deshalb gesund, weil die Abwehrkräfte seines Körpers genügend stark sind, um eindringende Krankheitserreger zu besiegen. Die Stätte, in der starke Abwehrkräfte gegen Krankheitserreger in erster Linie erzeugt werden, ist die Haut des menschlichen Körpers. Die neuere medizinische Forschung lehrt uns, daß „die Haut des menschlichen Körpers eine bisher nicht genügend gewürdigte, für die Heilkunst aber ungemein wichtige, nach innen gerichtete Schutzfunktion (Esophylaxie) besitzt, die Schutz- und Heilstoffe gegen zahlreiche Krankheitsgifte auch in lebenswichtigen inneren Organen bildet". Die Art der Krankheit ist nahezu gleichgültig; es ist bekannt, daß sogar einfache Fingerwunden bei Gesunden (mit gesunder Haut) schneller und schmerzloser heilen als bei kränklichen Menschen, deren Haut ungesund ist. — Es steht fest, daß jeder Gesunde es in der Hand hat, die natürlichen Abwehrkräfte seines Organismus durch Pflege und Verbesserung seines Hautzustandes zu kräftigen. Die Natur gab uns ein souveränes Mittel, den Zustand der Haut zu beeinflussen: das Licht. Nicht Kerzenlicht, nicht das Licht beliebiger Lampen, sondern den chemisch und biologisch wirksamsten Bestandteil des Sonnenlichtes im Hochgebirge — die für das menschliche Auge unsichtbaren, sogenannten ultravioletten Strahlen, den Hauptheilfaktor der Hochgebirgskuren. Diese wirksamen Strahlen liefert außerdem in reicher Menge die Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau. — Jeder Gesunde, der sich unter Überwachung eines Arztes in Zeiträumen von etwa einer Woche, anfänglich nur je 3 Minuten (nach einigen Bestrahlungen etwas länger — bis zu 10 Minuten) den ultravioletten Heilstrahlen der Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — aussetzt, wird den günstigen Einfluß auf seine Haut und damit auf sein Allgemeinbefinden sehr bald wahrnehmen; die Abwehrkräfte seines Körpers werden gestärkt, seine Widerstandsfähigkeit wird erhöht. — Die Haut erscheint lebhaft gerötet (Erythem). Die gute Durchblutung der Haut erzeugt neben einer gesunden Bräunung der Hautfarbe ein überaus wohltuendes, angenehmes Gefühl der Kräftigung und der Frische, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Der Bestrahlte fühlt sich auch geistig lebhafter, gut gelaunt, fröhlich gestimmt. — **Jeder Gesunde, der sich durch Überarbeit abgespannt oder matt fühlt, oder derjenige, der sich für eine gelegentliche erhöhte Leistung, z. B. zu sportlichen Wettkämpfen besonders geeignet machen möchte, sollte unbedingt einen Versuch mit der Quarzlampenbestrahlung machen.**

Jung bleiben!

Eine genaue Aufklärungsschrift erhalten Sie gratis von der Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. Hanau a. M., Postfach 194.

Höhere sportliche Leistungen

Athletische Wettkämpfer in U. S. A.

haben den Wert der Ultraviolettbestrahlungen mit **„Künstlicher Höhensonne" — Original Hanau** — schon längst erkannt. Amerikanische Sportschriftsteller bezeichnen sie als **„unersetzliches Hilfsmittel beim Training, ohne das jeder sportliche Verein unvollständig ist".** (Z. B. Kenneth S. Conn in South Bend Indiana Tribune Nr. vom 23. Dezember 1925.) Die berühmtesten amerikanischen Trainer, Leute mit Namen von Klang, wie der verstorbene Walter Camp, wie Charles Bachmann, Fußballtrainer der „Kansas Aggies", selbst ehemaliger Notre Dame crack, ferner Bernie Wefers, coach des New Yorker Athletic Club, und Ed. Leader, coach der berühmten Yale Rudermannschaft, schreiben der Ultraviolettbestrahlung als Hilfsmittel beim Training „Wunderleistungen" zu.

Im New Yorker American league baseball club konnte sein beliebtes Mitglied Ruth, der zusammengebrochen war (ihm wurde vorher glatt Reife für das „Knochenhaus" prophezeit!), durch regelmäßige Bestrahlungen seine alte Form wiedergewinnen.

Dr. Leslie Clough, einer der bekanntesten Trainer Amerikas, z. Zt. bei den Mannschaften der Universitäten von Südkalifornien und der Universität Missouri, urteilt wie folgt:

„Die Quarzlampe ‚Künstliche Höhensonne' ist von fast unglaublichem Nutzen zur Steigerung und Stabilisierung des Stoffwechsels und als Hilfsmittel zur Sauerstofferneuerung des Blutes, was zur Ausscheidung der Müdigkeitsstoffe aus den Geweben beiträgt. Die ultravioletten Strahlen sind ferner ein unschätzbares Hilfsmittel bei der Behandlung von Wundverletzungen, welche bakterientötend wirken und Keime in einer Bestrahlungszeit von 1 bis 5 Minuten zerstören, so daß die Möglichkeit einer Wundinfektion außerordentlich verringert wird."

Weitere Literatur. — „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit" von San.-Rat Dr. Breiger, Berlin, geh. RM. 0.20, „Sonne als Heilmittel" von Dr. F. Thedering, geh. RM. 1.—. Wundbehandlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonnne" von San.-Rat Dr. Bach, geh. RM. 0.50. Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach von Dr. v. Borosini, kart. RM. 1.60.

Versand nur unter Nachnahme durch den Sollux-Verlag Hanau a. M., Postfach 185.

Bilder u. Karten
in großer Auswahl. Verlangen Sie Probesdg. **Verlag Reinmann, Hamburg 36.** Schließfach

Neuen Katalog m. 500 Miniatur- u. 3 Kabinetphotos v.

Modell (Akt) Aufnahmen nach dem Leben, bei Voreins. von 5 Mk. (Postscheckk 9399) fr. verschl. liefert **Verlag Ad. Estinger, München NW 4 (S.)**
(Gutschrift bei Nachbestellung.)

Yoshiwara
die Liebesstadt der Japaner.
Autor. Uebers. von Dr. med. B. Sklarek, geb. M. 8.—. Interessante Schilderungen über das malerische Leben u. Treiben in den Teehäusern.
Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15

DIE FRAU
von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kart. M. 4.—, Halbl. M. 5.—. Porto extra.
VERSAND HELLAS
Berlin-Tempelhof 156

Soeben erschienen
Nacktheit u. Moral
von R. Ungewitter.
Eine spannende **Widerlegung** der alten Morallehren mit ihrem Gefolge der Prüderie und deren Auswirkung auf Sitte, Geschlechts eben und Lebensfreude. Mit **60 wundervollen Naturaufnahmen.** Preis G.M. 3.75 geb., auf Kunstdruckpapier gedruckt G.M. 5.75. (Ausland je 60 Pf. mehr.) Gegen Voreins. oder Nachn. zu bez. Postscheckrechng. Stuttgart 12224 Verlag
R. Ungewitter, Stuttgart.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen und Aussichten auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Mk. 2.— in Briefmarken von **Verlag ESTOSANUS, GENF 67 (Schweiz).**

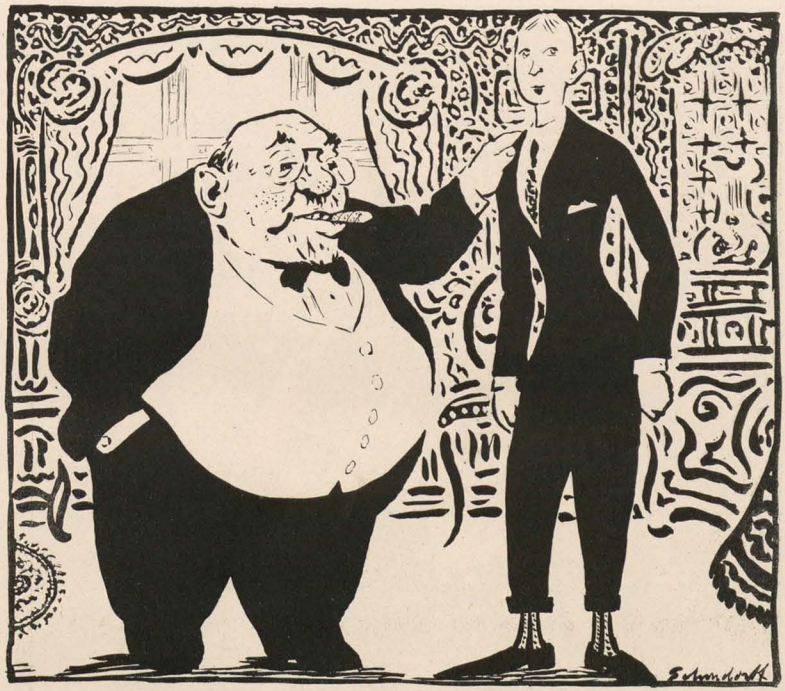
Gummi-
Binden, Strümpfe, Spritzen, Sanitäts- u. Hygiene-Artikel. Auch sachverst. Beratung. Gratis-Off. bei **Nennung od. Zweckangabe** d. gewünscht. (Geschloss. nur geg. 20 ₰)
„Hygiea" Wiesbaden A
Postfach 20

Sexuelle Neurasthenie,
Manneschwäche, Impotenz, Pollutionen u. verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung u. Erlangung des Vollbesitzes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Haus-, Heil- u. Volksmittel. Von San.-Rat Dr. med. A. Kühner. Die aus jahrzehntelgr. Praxis stammenden Ratschläge d. bekannten Arztes zeitigen erstaunliche Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Ausschweifungen an den Rand der Verzweiflung gebracht wurden. Kein Geheimmittel, keine weiteren Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief.
Texas-Versandbuchhandlung, Dresden-Neustadt 6/219.

Der »Simplicissimus« erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. — **Bezugspreise:** die Einzelnummer R.M. —.60, Abonnement pro Vierteljahr **R.M. 7.50**; in **Oesterreich S. 1.—** pro Nummer, **S. 12.50** pro Quartal; in der **Schweiz Fr. —.80** pro Nummer; übrige Auslandspreise nach entsprechender Umrechnung in Landeswährung. **Anzeigenpreis** für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile **1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse.** Redaktion: **Hermann Sinsheimer, Peter Scher.** Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München. — Verantwortlich für den Inseratenteil: **Max Haindl,** München. **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.,** Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlag: **München,** Friedrichstraße 18/II. — Druck von **Strecker & Schröder,** Stuttgart. In Oesterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Hermann Goldschmiedt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11.

Geleitwort

(P. Schondorff)



„Und achte Gottes Schöpfung auch in den Dümmsten deiner Mitmenschen, mein Sohn; denn das sind die besten Geschäftsobjekte."

Mai

Wenn sinnig ihn die Jungfrau Mond der Wonnen,
wenn ihn der Jüngling weiß Gott wie benennt:
Im Hintergrunde grinst und wirkt besonnen
und kühl das biologische Moment.

Die guten Vögel alle, welche gestern
noch zwitschernd kosten durchs begrünte Tal,
sehn wir bedenklich heut in ihren Nestern
auf Gegenständen sitzen, die oval.

Ach ja, der Überschwang der Jugend rächt sich
und bleibt nur ausnahmsweise folgenfrei.
Sogar Max Halbe, nun schon über sechzig,
bebrütet momentan ein neues Ei.

Rataplokke

Das Lied

Der Leiter einer städtischen Irrenanstalt in Norddeutschland lud uns einmal ein, dem Sommerfest, das den Anstaltsinsassen jedes Jahr gegeben wird, beizuwohnen. Es war hübsch lustig, aber so manierlich wie auf den Festen der „Gesunden" sehr selten. Ein einziger erschreckender Zwischenfall ereignete sich, der von einem der anwesenden Nichtgeisteskranken herbeigeführt wurde; allerdings hatten die Patienten — aber durch ein sehr vernünftiges Verhalten — die Grundlage dafür geschaffen.

Der Geistliche der Anstalt, eine baumlange, magere Gestalt mit knochigem Gesicht und fabelhaft geräumigem Eß- und Redewerkzeug, führte die Gemütlichkeit dadurch von vornherein etwas, daß er in kurzen Zwischenräumen immer wieder ein geistlich Lied anstimmen ließ.

Man hatte gerade an langen Holztischen Platz genommen, auf denen außer Kaffeekannen und Tassen eine zahlreiche Menge riesenhafter Schüsseln mit berghohen Haufen belegter Brote standen. Die Augen der Anstaltsinsassen funkelten in diesem Augenblick allerdings wirklich unheimlich. Jedoch die Leute mußten sich noch einmal bezähmen, denn der Pastor rief: „Wär singän — — —!" Gut, auch das war vorbei, wenn auch in einem Tempo gesungen worden war, daß der Pastor, der sonst immer führte, diesmal etwas hintendran geblieben war.

Dann wurde gegessen, aber wie! In einer Ecke des Festraums standen der Direktor, der Oberarzt, die Frau Direktor, die Oberschwester, die Küchenschwester bedenklich beratend zusammen. In noch einer Viertelstunde mußte der ganze Vorrat ratzekahl verschwunden sein.

Da schien der Pastor die Situation retten zu wollen. Er stand da wie ein eifernder Prophet und donnerte: „Wär singän — — —!" Verdrießlich und saumselig erhob sich die ganze große Schar noch kauend, und schon donnerte es von neuem: „Wär singän: Uhnt wräm iech t—hausänt Tzubngän hättä — Uhnt ainän t—hausänt Faachän Muhnt — — —!"

Da brach erkanntlich ein so fanatisch inbrünstiger Gesang los, daß die Frau Direktor, die schon bei der Ankündigung des Liedes durch den Pastor wankte, von ihrem Gatten und dem Oberarzt gestützt, beiseite geführt werden mußte.

Die weiße Woche

Als ich die Treppe hinaufstieg, um mich in meine Junggesellenbude zu verziehen, hörte ich aus der Wohnung Augustins den erschütternden Klagegesang eines gemischten Chores. Ich fand Augustin und seine drei unmündigen Kinder in Trauer vereint. Ihre treusorgende Hausfrau und Mutter war seit vierundzwanzig Stunden abhanden gekommen. Da ich sie als pünktliche und überaus eifrige Wächterin des augustinschen Herdes kannte, konnte auch ich mich einer gewissen Beklemmung nicht erwehren und forderte den gebeugten Mann auf, das Telephon in die Hand zu nehmen und der Polizei Meldung zu machen.

Augustin tat so.

Am nächsten Abend — wer beschreibt Augustinus Verzweiflungsschreie und das Wimmern der Kleinen Emil, Anton und Elisabeth — am nächsten Abend blieb die Gute auch noch verschollen.

Vierundzwanzig Stunden später hügelte Anton unter bitteren Tränen seinen Trauerzylinder auf.

Am Abend des vierten Tages bat mich Augustin, ihm meine schwarze Krawatte zu leihen. Emil, Anton und Elisabeth wischten ihre schluchzenden Nasen an meinen Hosenbeinen ab, die sie trostsuchend umklammert hielten.

Da öffnete sich die Tür. Eine Gestalt wankte ins Gemach. Sank auf das Sofa hin. Das Gesicht war, wie das eines Indianers auf dem Kriegspfad, gräßlich angemalt. Grün, blau, rot, violett und lehmfarben. Die zerbeulte, zerschundene und verknüllte Gestalt atmete nur schwach. Man hatte ihr die Haare büschelweise ausgerissen. Dem rechten Halbschuh fehlte der Absatz. Vom Fuchspelz baumelte nur das rote Schwänzchen. Über die zerfetzte Bluse war mit Stecknadeln ein Streifen braunen Packpapieres befestigt, um die Blößen zu verdecken.

Augustin tat einen Schrei.

Es war die Gattin. Die Überbleibsel seiner Teuren richteten sich ein wenig auf. Die zitternden Hände nestelten ein Päckchen los. Ihre erlöschende Stimme hauchte: „War das eine Schlacht — aber ein Trost! — — — Ich habe sehr günstig eingekauft, ihr wißt ja — meine Lieben — weiße Woche — — —"

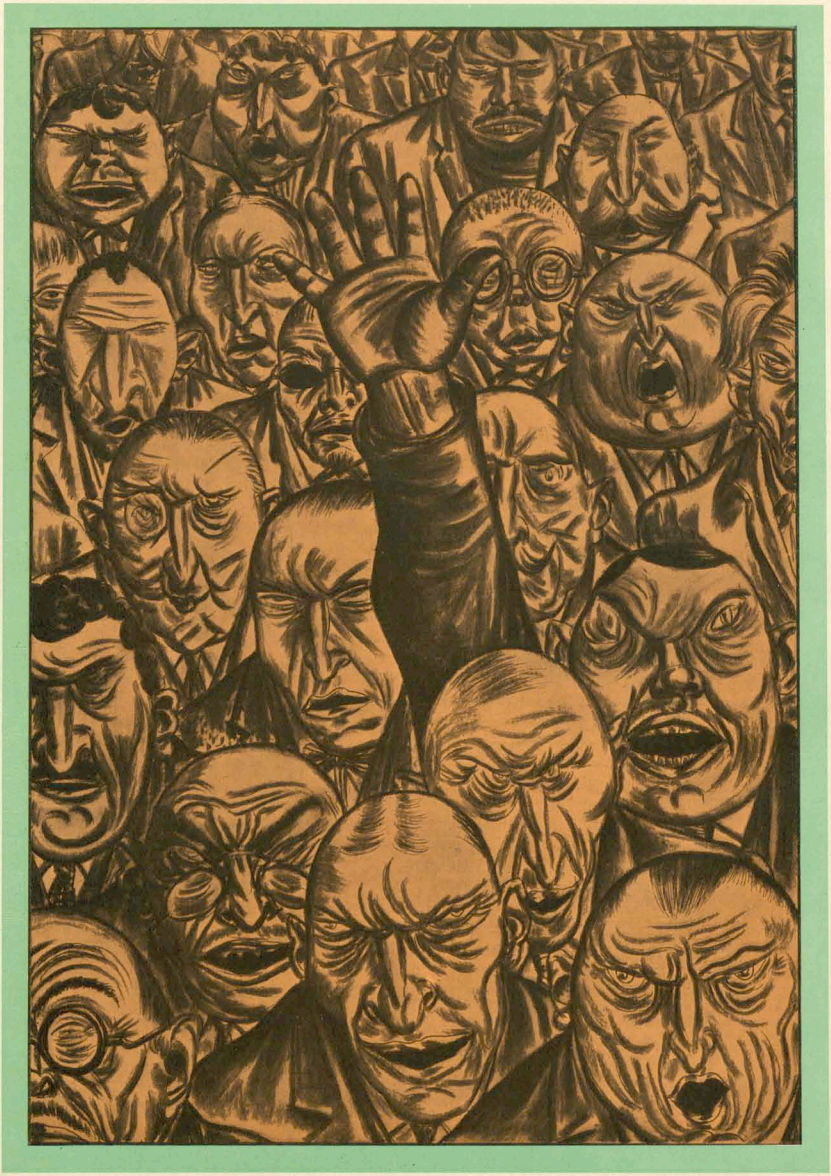
Dann sank ihr Kopf auf die Sofalehne. Sie war tot. Ich nahm aus ihren kalten Fingern schluchzend das halbgeöffnete Päckchen und überreichte den Waisen Emil, Anton und Elisabeth das letzte Vermächtnis ihrer heldenmütigen Mutter. Drei Küchenhandtücher.

J. K. Hesse

Die nächste Nummer erscheint als Sondernummer:

»Okkultismus«

Angeklagte Deutschlands, vereinigt euch! (Zeichnung von E. Schilling)



„Wir sind in der Mehrzahl! Wir verlangen Volksbegehren: Weg mit der Justiz!“